

Vergössert  
auf Seite 2.



## Training für die schlaaffe Seele

„Schreie vom Balkon“ – Bukowskis Briefe von 1958 bis zu seinem Tod 1994

Charles Bukowski ist sehr wahrscheinlich der einzige amerikanische Autor, der seinen literarischen Durchbruch in Deutschland schaffte. Den entscheidenden Anteil daran hatte sein deutscher Übersetzer Carl Weissner, der später auch sein Agent wurde. Schon 1966 war Weissner in einer englischen Underground-Zeitschrift auf den wilden Dichter aus L.A. gestoßen und hatte ihm, mehr als begeistert, geschrieben. Eine lebenslange Freundschaft nahm ihren Anfang. 1974 erschienen dann im kleinen Augsburg-Maro-Verlag „Gedichte, die einer schrieb, bevor er im 8. Stockwerk aus dem Fenster sprang“. Innerhalb eines Jahres wurden aus dem Stand 50.000 Stück verkauft. Bald prangte das Narbengesicht des US-Amerikaners auf den Titelblättern auflagenstarker Magazine.

In den 90ern wurde es stiller um Bukowski, der 1994 starb. Jetzt scheint eine Renaissance einzusetzen. Bukowski ist auf dem Weg zum Klassiker. Im Frühjahr wird bei Kiepenheuer & Witsch Bukowskis „Nachtjournal“ ediert, illustriert von Robert Crumb, sein Gegenstück zum Tagebuch. Ebenfalls im Frühjahr bringt Zweitausend-eins 300 Seiten übrig gebliebene Gedichte. Und Bukowskis aller-

erste bisher unveröffentlichte Story aus dem Jahre 1944 wird in der Büchergilde Gutenberg als sorgsam illustrierte Präzise herausgebracht. Der dickste Brocken aber sind die Briefe, 550 eng bedruckte Seiten, ausgewählt und übersetzt von Carl Weissner.

Bukowski, 1920 im deutschen Andernach geboren, die Eltern wanderten 1923 in die USA aus, schrieb sich ohne akademische Ausbildung und etablierte Verlagskontakte ganz nach oben. Die Briefe geben Einblicke in die Kämpfe, die er durchzustehen hatte, in sein Alltagsleben und seine Ansichten. Zum größten Teil handelt es sich um „Geschäftspost“: an seinen Verleger John Martin von „Black Sparrow Press“, an Carl Weissner, an Herausgeber kleiner Zeitschriften, an Universitätsleute. Korrespondenz mit etwazigen Kollegen fehlt ganz. Faulkner, Burroughs, Ginsberg und ähnliche Koryphäen waren ihm gerade mal einen Seitenhieb wert.

Briefe waren für Bukowski „Training für die erschlafte Seele“. Im Grunde war Bukowski ein einsamer Mensch mit strenger Würde und Sehnsucht nach Kontakt mit anderen Zeitgenossen, welcher sich für ihn aber nur über Alkohol und Buchstaben herstellen ließ.

Besonders in seinen Briefen an Carl Weissner beschreibt Bukowski die düsteren Phasen dieses Kampfes um Anerkennung, wenn Gedanken an Selbstmord wie manische Brummfliegen das überreizte Hirn umkreisen. In gewisser Weise sind Bukowskis Briefe eine tröstliche Lektüre. Da gab oder gibt es zumindest einen, dem es noch schlechter geht als einem selbst.

Es hat durchaus etwas von seinem Roman, was man in diesen Briefen schelbchenweise zu sich nimmt und sich dabei wie der Zaungast eines Dramas fühlt, dessen Ausgang zum jeweils gegebenen Zeitpunkt, als die Briefe geschrieben wurden, völlig offen war. Zum Schluss zumindest ein Zitat von „Hank“, „Es ist merkwürdig, wenn berühmte Leute sterben, ums Leben kommen oder sich das Leben nehmen. Das Problem mit den Berühmten ist, sie müssen ersetzt werden. Und sie können nie ganz ersetzt werden. Das ist es, was uns so seltsam traurig macht.“

Daniel Dübbe

Charles Bukowski „Schreie vom Balkon, Briefe“, aus dem Amerikanischen von Carl Weissner, 560 Seiten, Gingko Press, Hamburg, 24,90 €

Lesen Sie auch den Artikel zum neuen Bukowski-Film „Factotum“ auf Seite 48.

tip 25/05, 01.12. – 14.12.

## Schreie vom Balkon - Charles Bukowski

ISBN: 3-927258-98-9

Lieferbar über Gingko Press  
oder in allen Barsortimenten

Libri (7196156)  
KNV (15030280)



Gingko Press Verlags, Hamburger Strasse 180, 22083 Hamburg  
Tel. (040) 291425 - Fax. (040) 29105  
gingkopress@t-online.de



## Training für die schlaffe Seele

„Schreie vom Balkon“ – Bukowskis Briefe von 1958 bis zu seinem Tod 1994

Charles Bukowski ist sehr wahrscheinlich der einzige amerikanische Autor, der seinen literarischen Durchbruch in Deutschland schaffte. Den entscheidenden Anteil daran hatte sein deutscher Übersetzer Carl Weissner, der später auch sein Agent wurde. Schon 1966 war Weissner in einer englischen Underground-Zeitschrift auf den wilden Dichter aus L.A. gestoßen und hatte ihm, mehr als begeistert, geschrieben. Eine lebenslange Freundschaft nahm ihren Anfang. 1974 erschienen dann im kleinen Augsburg Maro-Verlag „Gedichte, die einer schrieb, bevor er im 8. Stockwerk aus dem Fenster sprang“. Innerhalb eines Jahres wurden aus dem Stand 50.000 Stück verkauft. Bald prangte das Narbengesicht des US-Amerikaners auf den Titelblättern auflagenstarker Magazine.

In den 90ern wurde es stiller um Bukowski, der 1994 starb. Jetzt scheint eine Renaissance einzusetzen. Bukowski ist auf dem Weg zum Klassiker. Im Frühjahr wird bei Kiepenheuer & Witsch Bukowskis „Nachtjournal“ ediert, illustriert von Robert Crumb, sein Gegenstück zum Tagebuch. Ebenfalls im Frühjahr bringt Zweitausend-eins 300 Seiten übrig gebliebene Gedichte. Und Bukowskis aller-

erste bisher unveröffentlichte Story aus dem Jahre 1944 wird in der Büchergilde Gutenberg als sorgsam illustrierte Preziose herausgebracht. Der dickste Brocken aber sind die Briefe, 550 eng bedruckte Seiten, ausgewählt und übersetzt von Carl Weissner.

Bukowski, 1920 im deutschen Andernach geboren, die Eltern wanderten 1923 in die USA aus, schrieb sich ohne akademische Ausbildung und etablierte Verlagskontakte ganz nach oben. Die Briefe geben Einblicke in die Kämpfe, die er durchzustehen hatte, in sein Alltagsleben und seine Ansichten. Zum größten Teil handelt es sich um „Geschäftspost“: an seinen Verleger John Martin von „Black Sparrow Press“, an Carl Weissner, an Herausgeber kleiner Zeitschriften, an Universitätsleute. Korrespondenz mit etwaigen Kollegen fehlt ganz. Faulkner, Burroughs, Ginsberg und ähnliche Koryphäen waren ihm gerade mal einen Seitenhieb wert.

Briefe waren für Bukowski „Training für die erschlaffte Seele“. Im Grunde war Bukowski ein einsamer Mensch mit strenger Würde und Sehnsucht nach Kontakt mit anderen Zeitgenossen, welcher sich für ihn aber nur über Alkohol und Buchstaben herstellen ließ.

Besonders in seinen Briefen an Carl Weissner beschreibt Bukowski die düsteren Phasen dieses Kampfes um Anerkennung, wenn Gedanken an Selbstmord wie manische Brummfliegen das überreizte Hirn umkreisen. In gewisser Weise sind Bukowskis Briefe eine tröstliche Lektüre. Da gab oder gibt es zumindest einen, dem es noch schlechter geht als einem selbst.

Es hat durchaus etwas von einem Roman, was man in diesen Briefen scheinbarweise zu sich nimmt und sich dabei wie der Zaungast eines Dramas fühlt, dessen Ausgang zum jeweils gegebenen Zeitpunkt, als die Briefe geschrieben wurden, völlig offen war. Zum Schluss zumindest ein Zitat von „Hank“: „Es ist merkwürdig, wenn berühmte Leute sterben, ums Leben kommen oder sich das Leben nehmen. Das Problem mit den Berühmten ist, sie müssen ersetzt werden. Und sie können nie ganz ersetzt werden. Das ist es, was uns so seltsam traurig macht.“

Daniel Dubbe

☛ Charles Bukowski „Schreie vom Balkon, Briefe“, aus dem Amerikanischen von Carl Weissner, 560 Seiten, Gingko Press, Hamburg, 24,90 €

Lesen Sie auch den Artikel zum neuen Bukowski-Film „Factotum“ auf Seite 48.